Todesursachen im Krieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 47

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Soldat und die Vitamine

Die Vitaminforschung im Dienste der Truppenverpflegung

Die Erkenntnisse der modernen Ernährungswissenschaft werden auch in den Richtlinien des deutschen Heeresverwaltungsamtes in großzügigster Form berücksichtigt. Um die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft jedes einzelnen Soldaten auf dem bestmöglichen Stand zu erhalten, wird auf eine hochwertige Ernährung der allergrößte Wert gelegt. Die militärärztliche Akademie in Berlin führt laufend ernährungswissenschaftliche Untersuchungen durch, in praktischen Lehrgängen und Musterküchen werden die im Verpflegungsdienst tätigen Offiziere und Köche auf die notwendigen Maßnahmen bei der Zusammenstellung des Beköstigungsplanes und in der Kochpraxis hingewiesen.

Abgesehen von einem möglichst günstigen Mengenverhältnis des zugeführten Eiweißes und der stärke- und zuckerhaltigen Nährmittel sowie der Fette wird die Bedeutung der Mineralstoffe und Vitamine beachtet.

Das fettlösliche, gegen Kochen recht widerstandsfähige Vitamin A, das nur unmittelbar in tierischen Produkten vorkommt, wird in ausreichendem Maße in Butter, Käse, Leber- und Blutwurst gegeben. Ein Mangel an diesem Vitamin würde sich in Nachtblindheit und einer geschwächten Widerstandsfähigkeit gegen Infektionen zeigen.

Vitamin D, das auch fettlöslich ist, findet sich außer in Butter, Eiern, Blut- und Leberwurst in der pflanzlichen Nahrung, besonders in Möhren, roten Rüben und Spinat in einer Vorstufe, dem Ergosterin, das durch ultraviolette Sonnenstrahlen aktiviert wird.

Zu den wichtigsten wasserlöslichen Vitaminen gehört Vitamin B_1 und der B_2-Komplex, sein Bedarf wird durch Schweinefleisch, Kommisbrot und Linsen, auch durch Kartoffeln und Gemüse gedeckt, doch geht ein Teil des Vitamins B_1 in das Kochwasser über, das unbedingt mit verwertet werden soll. Die Hefe ist als besonders hochwertige Vitamin-B-Quelle zu nennen, sie wird bei den deutschen Soldaten zusätzlich als Hefeextrakt oder Speisenwürze verwendet. Auch das Vollkornbrot, dessen Mehl möglichst wenig auszumahlen ist, enthält reichlich Vitamin B. Bei ungenügender Zufuhr kommt es zur Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Blutarmut.

Besondere Bedeutung kommt dem Vitamin C zu, das auf die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitserreger sehr wesentlichen Einfluß hat. Da es auch wasserlöslich ist, leicht ausgelaugt und durch Oxydation an der Luft zerstört wird, ist beim Kochen größte Vorsicht geboten. Auf überlegte Verwendung auch kleinerer Gemüsereste, auf kurzes Kochen, Verwertung der Gemüsewasser und auf Vermeidung von langem Warmhalten wird bei den Verpflegungsstellen größter Wert gelegt. Wenn auch nach Möglichkeit stets dafür gesorgt wird, den Truppen laufend frische Kartoffeln, Mohrrüben und Kohl aller Art zuzuführen, so werden außerdem noch in großem Umfang Tomatenmark, vitaminhaltige Konserven und Vitamin C in reiner Form verwendet, um eine reichliche Vitaminversorgung zu gewährleisten. Jeder Feldsoldat bekommt jede Woche zweimal 50 Askorbinsäure-Bonbons, und diese Anti-Ermüdungstabletten erfreuen sich bei der Truppe großer Beliebtheit.

So wird von seiten der deutschen Heeresverwaltung die Verpflegung der Truppen nach einwandfreien wissenschaftlichen Ueberlegungen zweckmäßig gesteuert.

Todesursachen im Krieg

Erschreckend sind die Nachrichten, die uns von den Fronten des gegenwärtigen Krieges erreichen. Im «pausenlosen Vorwärtsstürmen», in massenweisen «Nonstopp-Angriffen» werden täglich und stündlich Hunderte von blühenden Menschenleben vernichtet. Die Heeresberichte prunken mit Riesenziffern von Toten, die nach Millionen zählen. Die modernen Waffen ermöglichen in kürzester Zeit, «rationell», wenn man so sagen will, den Gegner ins Jenseits zu befördern. Welche Waffe bringt am meisten Tod und Verderben? Zahlen über den Weltkrieg Nr. 2 gibt es noch nicht, die darüber Aufschluß geben. Aber die Wissenschaft der Statistik hat diesbezüglich die beiden letzten großen Kriege, die Europa heimsuchten, zum Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht und ist dabei zu folgenden Resultaten gekommen.

Erst seit den Kriegen seit 1860 sterben die meisten Soldaten an Verwundungen. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war, soweit Zahlenmaterial vorliegt, ein Krieg dadurch gekennzeichnet, daß mehr Menschen an bakteriellen Seuchen starben als durch Verwundungen. 1870/71 war das Verhältnis der Verluste durch Verwundungen zu denen durch Krankheiten etwa 2 : 1, im Weltkrieg 1914/18 betrug es dann 2½ : 1, wofür wohl die erzielten Fortschritte in der Seuchenbekämpfung einerseits und der Steigerung der Geschoßwirksamkeit anderseits verantwortlich zu machen sind. Das Verhältnis der Verwundungen durch die verschiedenen Waffenarten hat in den letzten Kriegen ebenfalls eine Wandlung erfahren. So betrugen im Kriege 1870/71 die Verwundungen

durch Infanteriegeschosse	91,0 %
durch Artilleriegeschosse	8,4 %

In den beiden ersten Jahren des Weltkrieges waren verursacht

durch Infanteriegeschosse	23,1 %
durch blanke Waffe und Unfall	1,6 %
durch Handgranaten und Minen	26,1 %
durch Artilleriegeschosse	49,2 %

aller Verletzungen. In den beiden letzten Kriegsjahren wurden dagegen

durch Infanteriegeschosse	6,0 %
durch Unfälle	9,0 %
durch Artilleriegeschosse, Bomben, Minen	85,0 %

aller Verletzungen bedingt. Im jetzigen Kriege werden wir wohl mit ähnlichen Verhältnissen zu rechnen haben.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhange noch Zahlen, die die Häufigkeit betreffen, mit der einzelne Gliedmaßen und Körperteile von Verwundungen betroffen werden. Die aus den Sanitätsberichten von Deutschland, Frankreich, England und Amerika zusammengestellten Zahlen aus dem Weltkriege 1914/18 umfassen rund 11 Millionen Verwundete und ergeben, daß

obere und untere Gliedmaßen	68 %
Kopf, Gesicht, Hals	13 %
Wirbelsäule, Nacken, Rücken	4 %
Becken	3 %
Brust	6 %
Bauch	4 %

ausmachen. Ueber zwei Drittel aller Verletzungen betreffen also die Gliedmaßen, die wohl größtenteils zu Schußfrakturen führen. An zweiter Stelle folgen die Kopf- und Gesichtsverletzungen. Auffallend klein ist die Zahl der Bauch- und Brustschüsse. Gerade bei diesen Verletzungen ist aber die Sterblichkeit sehr hoch. Während die Gesamtsterblichkeit der Verwundeten nur 8 % betrug, geht die der durchdringenden Brust- und Bauchschüsse auf über 50 % bzw. 68 %. bc.